

zwischen Robertiner und Karolinger entscheiden mußten, in seinem Milieu kursierten. Aber der moderne Historiker darf weder das eine noch das andere als selbstverständlich voraussetzen; er muß vielmehr gute Gründe dafür vorbringen, wenn er Richer hier den Glauben schenken will, den er ihm in den übrigen Teilen seines Werks zu Recht verweigert.

Die andere Gefahr der Rhetorisierung bestand darin, daß Geschichte sich in Reden auflöste. Richer kann leicht den Eindruck erwecken, als seien die Gespräche und Botschaften, die Klagen und Appelle seiner Helden das eigentlich Wichtige in seiner Erzählung. Geschichte bekommt dadurch einen intellektualistischen, rationalen Zug, der im Widerspruch zu der vielfach irrational anmutenden Wirklichkeit des historischen Geschehens und seiner Unaufklärbarkeit steht. Die Schattenseiten dieser Art Geschichtsschreibung mögen schon dem Mittelalter aufgefallen sein; eine Nachfolge hat sie jedenfalls nicht gefunden.

Man hat wiederholt die Frage aufgeworfen, ob Richer „für die Denkweise seiner Zeit repräsentativ“ gewesen sei²⁵⁴. Mit den übrigen Geschichtsschreibern des 10. und des frühen 11. Jahrhunderts scheint er wenig gemein zu haben. Widukind von Corvey, Thietmar von Merseburg, Rodulf Glaber, Ademar von Chabannes – um nur ein paar einschlägige Namen zu nennen – sind alle aus anderem Holz geschnitzt²⁵⁵. Wenn wir daher den Maßstab der damaligen Geschichtsschreibung anlegen, war Richer gewiß nicht „repräsentativ“. Sein rückwärts gewandtes Bild von „Gallien“ und den „Galliern“ war vermutlich seine eigene Erfindung; daß er irgendwo damit Anklang gefunden hätte, ist nicht überliefert. Seine politischen Sympathien braucht er nicht einmal mit seinem Lehrer Gerbert geteilt zu haben²⁵⁶, und wer sonst so dachte wie er, wissen wir nicht. Höchst merkwürdig ist schließlich die Kombination von rhetorischer Phantasterei und wissenschaftlichem oder fast wissenschaftlichem Tatsachensinn, wie er sich vor allem in seinem Interesse an Medizin und Kriegstechnik zeigt – wenn es einen zweiten Menschen dieser Begabung um die Jahrtausend-

254) K. F. WERNER, in: HZ 190 (1960) S. 577; KORTÜM, Richer (wie Anm. 1) S. 114.

255) Man sollte vielleicht anmerken, daß diese Namen – und man könnte weitere hinzufügen – ihrerseits nicht in ein einziges Schubfach passen.

256) Siehe oben S. 475.